Magazin feiner Lederwaaren
Bernhard Schäfer, 6 [illegible] 6.

leichen Theilen aus Vertretern des Handels, der Landwirthschaft und der Müllerei zusammengesetzt wird?

Berlin. Das Abgeordnetenhaus wird sich morgen bis zum 8. Januar vertagen. — Der Antrag Manteuffel-Bachem bezüglich der Wiedereinbringung des Margarine-Gesetzentwurfes ist, mit zahlreichen Unterschriften auch der Konservativen, der Reichspartei und des Centrums versehen, im Reichstag eingebracht worden. Er stützt sich im Wesentlichen auf die früher vom Reichstage beschlossene Vorlage, hält das vom Bundesrath beanstandete Färbeverbot aufrecht und schränkt nur die Bestimmung bezüglich der Trennung der Verkaufsräume für Natur- und Kunstbutter auf Ortschaften über 5000 Einwohner ein. — Eine heute Abend erschienene Extra-Ausgabe des „Staatsanzeigers" bringt die amtliche Veröffentlichung des Gesetzes über den Erwerb der hessischen Ludwigsbahn, sowie Bildung einer Eisenbahn-Betriebs- und Finanzgemeinschaft zwischen Preußen und Hessen. — Durch Gouvernementsbefehl ist den Unteroffizieren und Mannschaften der Berliner Garnison verboten worden, die Zeitung „Reveille" in oder außerhalb der Kaserne zu lesen oder zu verbreiten, da dieses Blatt mehr und mehr sozialdemokratische Tendenzen zum Ausdruck bringt. Für Charlottenburg, Spandau und Potsdam ist ein gleicher Befehl erlassen worden.

Hamburg. Vergangene Nacht überfielen Streikende einen Schauermann, Namens [illegible], in der Nähe des Bleichganges, wo sie eine Wirthschaft besetzten, die er verwalten läßt, um Hafenarbeiten zu verrichten; sie demolirten sämmtliche Möbel, zertrümmerten Krüge und Gläser, erbrachen die Kassen, zerschnitten die Betten und begossen sie mit Petroleum, vernichteten die Konto- und Kassabücher und versuchten schließlich, das Haus in Brand zu stecken. Bis jetzt sind die Thäter noch nicht ermittelt. — Infolge Genusses von vergiftetem Limburger Käse ist die gesammte aus sechs Personen bestehende Familie eines Händlers in Altona lebensgefährlich erkrankt. Eine zehnjährige Tochter ist bereits gestorben.

Aschaffenburg. Ueber die Katastrophe in der Crome'schen Zündstofffabrik wird mitgetheilt, daß das große massive Gebäude, in welchem Pulver und andere Munitionskörper lagerten, total zerstört ist. Nach amtlicher Feststellung sind außer den dort gewesenen 15 Arbeiterinnen noch ein Arbeiter und ein zufällig in den Hof eingefahrener Kutscher einer Eisenwaarenhandlung der Explosion zum Opfer gefallen. Beide Letztere sind noch am Leben, werden aber voraussichtlich ebenfalls ihren Verletzungen erliegen. Sofort nach Bekanntwerden der Katastrophe erschienen die gesammte Feuerwehr und der Bürgermeister, zahlreiche Aerzte und Geistliche und die Offiziere und Mannschaften des Jäger-Bataillons an der Unglücksstätte. Um 7 Uhr Abends begannen die Rettungsarbeiten. Unter dem brennenden Schutt wurden 7 weibliche Leichen und 8 schwerverletzte Arbeiterinnen hervorgezogen, welche sofort nach Anlegung des ersten Nothverbandes in das Hospital gebracht wurden. Von den Letzteren ist heute Morgen noch eine Arbeiterin gestorben, das Befinden der Uebrigen giebt wenig Hoffnung.

Rom. Der „Agenzia Stefani" wird aus Aden gemeldet: Hier ging das Gerücht, der russische Kreuzer „Saporoshetz" habe bei der Rahita Truppen gelandet, welche die russische Flagge gehißt und einen Streifen Land in Besitz genommen hätten. Die Meldung wird durch Nachrichten, welche direkt aus Rahita eingetroffen sind, als unbegründet bezeichnet. Man glaubt, es handele sich um eine neuerliche Wiedergabe von Gerüchten, welche bereits vor einigen Wochen in Umlauf waren. — Aus Petersburg wird der „Agenzia Stefani" gemeldet: In amtlichen Kreisen werde bestätigt, daß die Nachricht von einer angeblichen Abtretung eines Küstenstreifens am Rothen Meere seitens des Negus Menelik an Rußland durchaus falsch sei.

London. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Wien gemeldet: Obwohl die Mächte sich noch nicht thatsächlich über einen endgiltigen Aktionsplan gegenüber der Türkei geeinigt haben, hat England doch Aussicht, die anderen Mächte dahin zu bringen, und es kann zuverlässig behauptet werden, daß jetzt ein besseres Einverständniß als bisher besteht. Nach der Rückkehr des russischen Botschafters Nelidow nach Konstantinopel werden die Botschafter die Berathungen über den Reformplan wieder aufnehmen.

Konstantinopel. Der Ministerrath unterbreitete dem Sultan einen Vorschlag, den Armeniern Amnestie zu gewähren. Trotzdem diese zu erlassende Amnestie als eine allgemeine bezeichnet wird, besteht dennoch die Absicht, Ausnahmen festzusetzen, und die zu mehr als [illegible] Kerker verurtheilten Individuen, ferner nicht bekannte oder nicht abgeurtheilte Führer des armenischen Komitees, sowie gemeine Verbrecher, auszuscheiden.

Sofia. In [illegible] des Ministerpräsidenten Stoilow brachte ein Fremder unbeobachtet eine Dynamitbombe, welche jedoch, ohne Schaden verursacht zu haben, aufgefunden und vernichtet wurde.

Die Tendenz der heutigen Berliner Börse war im Ganzen schwach. Bestimmend wirkten vor Allem politische Erörterungen. Zunächst wurde auf das gespannte Verhältniß zwischen Nordamerika und Spanien, zum Andern auf die kritische Lage im Orient hingewiesen, namentlich wurde die Entsendung von Kriegsschiffen nach den Dardanellen heute viel erörtert. Von den meisten auswärtigen Börsen, namentlich von Wien, lauteten die Stimmungsberichte ebenfalls matt. Im weiteren Verlaufe hielten sich die Kurse auf dem Anfangsniveau, die Umsätze waren jedoch nicht bedeutend. Am Markt für Bank-Aktien setzten die meisten Werthe niedriger ein und konnten sich auch später nicht erholen, namentlich waren Kredit-Aktien auf Wiener Verkäufe gedrückt. In Eisenbahn-Aktien konnten sich heimische Werthe ziemlich behaupten, während die meisten fremden Werthe nachgeben mußten; besonders abgeschwächt waren österreichische und schweizerische Bahnen, sowie Canada Pacific. Am Montan-Aktienmarkt war die Haltung ziemlich unverändert, angeblich deshalb, weil man sich in maßgebenden Börsenkreisen über die Gestaltung der Geschäfte nach dem 1. Januar 1897 geeinigt hat. Renten still und behauptet. In der zweiten Stunde waren namentlich Italiener besser, heimische Anleihen behauptet. Privatdiskont 4½ Proz. — Am Getreidemarkt war die Tendenz behauptet, doch blieben die Umsätze sehr klein. Das Angebot vom Inland ist andauernd unzulänglich, während andererseits die Nachfrage seitens des Konsums sich zurückhält. Viel besprochen wurde heute die Meldung, daß die Firma Cohn u. Rosenberg, die infolge ihrer Baisse-Spekulationen im vorigen Jahre viel genannt worden war, sich in Zahlungsschwierigkeiten befinden soll. Die Firma hat angeblich noch große Verpflichtungen in Nordamerika zu erledigen, während sie mit einer hiesigen Firma wegen Erledigung einer Forderung in Unterhandlungen steht. Weizen und Roggen im Preise unverändert. Mai-Weizen wurde zu 171 M., Roggen zu [illegible] M. gehandelt. Hafer sehr still. Spiritus in Terminen stärker angeboten und 30 Pfg. niedriger, loco ziemlich behauptet. — Wetter: Kalt, Nordwestwind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Kredit [illegible]. Diskonto [illegible]. Dresdner Bank [illegible]. Staatsbahn —. [illegible] Ung. Gold —. [illegible]

Paris. (3 Uhr Nachmittags.) Rente [illegible]. Italiener 89,62. Spanier [illegible]. Portugiesen [illegible]. Türken [illegible]. [illegible] Ottomanbank [illegible]. [illegible]

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Dezember-März [illegible], per [illegible]

Amsterdam. Produkten (Schluß.) Weizen per März 198, per Mai —, Roggen per März 106, per Mai [illegible], per Juli —.

London. [illegible] Weizen nur zu [illegible] — Wetter: Nebel.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der König hat genehmigt, daß der in Sachsen [illegible] Verwalter einer Restauration in St. Petersburg, [illegible] Richard Haubold, den ihm von Sr. Königl. Hoheit dem Fürsten von Bulgarien verliehenen St. Alexanderorden [illegible] annehme und trage.

— Bulletin, 16. Dezember, früh 8 Uhr. Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich August und der kleine Prinz befinden sich wohl. Regelmäßige Berichte werden nicht mehr ausgegeben. Dr. Leopold. Dr. Fiedler.

— Se. Majestät der König beehrte gestern das Magazin des Hoflieferanten Robert Hoffmann mit seinem Besuche. Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Toskana beehrte Mittags das Magazin des Hoflieferanten Bernhard Schäfer mit ihrem Besuche, um Weihnachts-Einkäufe zu machen. Aus gleichem Anlaß besuchte Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde das Wollwaaren- und Konfektionshaus von Robert Böhme, Altmarkt.

— Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Toskana feierte gestern ihren Namenstag.

— Ihre Durchlaucht die Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein besuchte gestern in Begleitung der Hofdame Comtesse v. [illegible] das Schirmgeschäft von H. Rumbert, Waisenhausstraße 15 (Café König), um Einkäufe zu bewirken.

— Se. Eminenz der Kardinal Graf von Schönborn-Buchheim, Fürst-Erzbischof von Prag, ist gestern Vormittag 11 Uhr 25 Minuten von hier nach Prag zurückgereist.

— Dem in Ruhestand getretenen Weichenwärter 2. Klasse bei der Staatseisenbahnverwaltung Trache in Coswig ward das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Unermüdlich sorgt das edle Herz unserer geliebten Königin auf dem von ihr mit so reichem Erfolge angebauten Gebiete der Krankenpflege und der Jugenderziehung neue segensreiche Schöpfungen zu pflanzen, zu hegen, zur Blüthe zu bringen. Bekanntlich konnten das Maria-Anna-Kinderhospital und das Sächsische Krüppelheim im vorigen Herbste auf der frei und gesund gelegenen Carolahöhe bei Trachenberge ein neues eigenes Heim beziehen, dank der vielen Gaben des Königshauses, der Stadtverwaltung von Dresden und aus allen Kreisen der Bevölkerung. Beide Anstalten aber befinden sich zunächst noch in den ersten Stadien der Entwickelung und sind, wollen sie ihren vielfachen Aufgaben gerecht werden, auf die werkthätige Menschenliebe angewiesen. Um diese zu lebendiger Theilnahme zu erwecken und den beiden Anstalten ausreichende Betriebsmittel zuzuführen, regte die Landesmutter die Veranstaltung eines Bazars an und betraute mit der Durchführung des Gedankens Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Johann Georg. Auf's Bereitwilligste stellte sich Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzeß Johann Georg zur Verfügung und übernahm das Ehrenpräsidium bei dem zu bildenden Festkomitee. Auf ihren Befehl luden der Oberhofmeister der Königin, Herr v. Malortie und die Ehrendame, Frau Kammerherr v. Finck gegen 40 Herren und Damen aus verschiedenen Kreisen der Bevölkerung am Sonntag Nachmittag nach dem prinzlichen Palais auf der Parkstraße, um die ersten vorbereitenden Schritte zu einer gediegenen und reichen Ertrag verheißenden Veranstaltung dieses Wohlthätigkeitsbazars zu thun. Der von Herrn v. Malortie vorgetragene Bericht erfreute sich, sowohl was den Zweck der Veranstaltung betrifft, als auch die Art ihrer Ausführung, ungetheilter Zustimmung der Versammlung. Sie betraute mit der Ausführung einen engeren Ausschuß, bestehend aus Herrn Oberhofmeister v. Malortie, Ehrendame Freifrau v. Finck und den Vorsitzenden der drei gewählten Ausschüsse für Dekoration, für Finanzen und Lotterie, sowie für Preßangelegenheiten. Der Bazar wird am 7. und 8. Februar nächsten Jahres abgehalten und zwar in drei Sälen der städtischen Ausstellungshalle, die, wie man mit besonderem Danke anerkannte, von der Stadt Dresden und von dem Komitee für die nächstjährige internationale Kunstausstellung für das Bazar-Unternehmen bereitwillig abgetreten sind. Das Programm wird zwar in einzelnen Stücken noch Abänderungen erfahren, aber die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten weisen von selbst auf eine Dreitheilung hin: im Mittelsaal wird ein frohbewegter Jahrmarkt aufgeschlagen, in dem einen Seitensaal soll sich das muntere Treiben einer ländlichen Kirmes entwickeln und der andere Seitensaal ist für Aufführungen heiterer Natur bestimmt. Diese letzteren sind dem Compositionsverein „Mappe" anvertraut, die in Verbindung mit den Schülern der Kunstgewerbeschule den wohlverdienten Ruf, den sie sich schon öfters erworben, sicherlich noch vermehren werden. Ein Bazar giebt aber auch der Erfindungsgabe der anmuthigen Mädchenwelt reiche Gelegenheit zur Entfaltung. Eine größere Zahl jugendlicher Schönheiten wird an den Verkaufszelten von Jahrmarkt und Kirmes die voraussichtlich zahlreichen und prächtigen Geschenke mit guter Laune und Glück bei Käufern aus Land und Stadt zu verwerthen wissen. — Eine Lotterie soll die Einnahmen der Verkaufsstätten angemessen vermehren. — Die Ausschüsse werden noch in dieser Woche ihr Werk in Angriff nehmen. Die Schatzmeistergeschäfte des Bazar-Komitees hat Herr Konsul Kommerzienrath Menz, das Amt eines Schriftführers Herr Justizrath Drip übernommen. Möge ein heller Stern dem edlen Wohlthätigkeitswerke leuchten!

— „Religion ist Privatsache", sagt die Sozialdemokratie, aber „Religionslosigkeit ist Hauptsache", darnach handelt sie. In Töhlen bei Dresden giebt es nur 3 aus der christlichen Kirche ausgetretene Dissidenten. Aber als es sich bei den jüngsten Gemeinderathswahlen um sozialdemokratische Kandidaten handelte, stellte man von den 3 Dissidenten 2 als Kandidaten auf. Also die Religionslosigkeit empfiehlt in der Partei zu hervorragender Stelle. Trotzdem sagt man flott weiter: Religion ist Privatsache. Aber die Religionsfeindschaft der Sozialdemokratie ist Thatsache. Und so müssen sich denn in Zukunft sämmtliche Beamte, Geistliche, Lehrer, überhaupt alle ansässigen christlichen Bewohner Töhlens im Gemeinderathe von zwei Dissidenten vertreten sehen.

— Gestern Vormittag führten unsere beiden Straßenbahnen, sowohl die Dresdner als die Deutsche, elektrische Probefahrten aus. Die Dresdner Straßenbahn probirte ihre Linie Georgplatz-Strehlen, auf der sie den elektrischen Betrieb in den nächsten Tagen zu eröffnen gedenkt. Die Deutsche Straßenbahn probirte die vielbesprochene unterirdische Leitung vom Altmarkt durch die König Johannstraße zum Anschluß an die oberirdisch weitergeführte Leitung der Linie Striesen-Blasewitz. Diese Probefahrten geschahen von früh 9 Uhr an, auf der Strecke Georgplatz-Strehlen in Anwesenheit der Vertreter der königl. und städtischen Behörden, und zwar der Herren Oberbürgermeister Geh. Finanzrath Dr. Beutler, Stadträthe Korner und Hetschel, Stadtbauräthe Klette und Haase, sowie des Wohlfahrtspolizei-Kommissars Bock v. Wülfingen. Die Königl. Polizei war durch Herrn Polizeirath Dr. Hübel, die Kaiserl. Post durch Herrn Postinspektor Jentsch vertreten. Beide Probefahrten verliefen durchaus zufriedenstellend. Besonders gespannt war man auf das Fungiren der von der Firma Siemens und Halske nach einem vollständig neuen und noch nirgends zuvor probirten System hergestellten unterirdischen Stromleitung und man war allgemein erfreut, daß sich dieses System gestern bewährte. Die Fahrt über die große Curve vom Altmarkt zur König Johannstraße, sowie über die Uebergänge und Kreuzungen in der König Johannstraße ging so glatt von Statten, daß alle bisher laut gewordenen Bedenken als hinfällig anzusehen sind. Der Königl. Kommissar für elektrische Bahnen in Sachsen, Herr Baurath Ulbricht, wird die offizielle Probeabnahme erst in den nächsten Tagen vornehmen und hofft man zu den Weihnachtsfeiertagen auf beiden Linien elektrisch zu fahren.

Fortsetzung des örtlichen Theiles auf Seite 4 und 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Unter dem Titel „Politische Briefe" und mit der Unterschrift „Ein alter Diplomat" veröffentlichen die „St. Petersburgskija Wjedomosti" eine Reihe von Artikeln, deren fünfter mit den wechselseitigen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland sich beschäftigt. Der Artikel, der die Ueberschrift Rußland und Kaiser Wilhelm trägt, ist vor Allem von symptomatischer Bedeutung, als ein Zeichen einer bemerkenswerth freundlicheren Stimmung. Er geht davon aus, daß die Beziehungen zwischen den beiden Staaten während des letzten Jahrhunderts, ohne jemals durch offene Feindschaft unterbrochen gewesen zu sein (den Feldzug von 1812 stellt der alte Diplomat nicht in Rechnung), wiederholt Perioden der Annäherung und der Entfremdung gezeigt hätten, die in neuerer Zeit auch durch die Presse merkwürdig verschärft worden wären. Neuerdings glaubt der Verfasser, nach längerer Ebbe eine Fluth guter Gesinnungen und gegenseitigen Vertrauens beobachten zu können, die allerdings noch nicht auf die Gefühle des deutschen Volks oder auch nur der Staatsmänner und der Träger des öffentlichen Lebens in Deutschland übergegangen seien; der treibende Faktor sei ausschließlich der Monarch. Und nun folgt eine Aeußerung über den Kaiser, die im Ganzen als russisches Stimmungsbild höchst bemerkenswerth ist, obgleich natürlich der einseitig nationale Standpunkt des Verfassers sich nicht verleugnen läßt. Der alte Diplomat schreibt: Nach unserer Ueberzeugung darf als zuverlässiger Rückhalt für die russische Politik in Deutschland nur auf einen Mann gerechnet werden — den Kaiser Wilhelm II. selbst! Die merkwürdige Persönlichkeit des jungen deutschen Kaisers ist nur sehr schwer zu analysiren: es mischen sich hier hohe Begabung mit jugendlicher Thatkraft, ritterlicher Gesinnung und einem, jeden Widerstand zermalmenden Willen! Er ist ein Künstler in der Politik und ein Politiker auf dem Gebiete der Kunst. Er ist Aristokrat seiner Geistesrichtung nach und Monarchist nach Herz und Verstand. Er ist ein Mann von eisernem Willen und einer Energie, die Alles überwindet und doch auch nicht fremd derjenigen Feinsinnigkeit der Auffassung und beweglichen Schnelligkeit des Handelns, durch die sich stets le beau sexe ausgezeichnet hat. Hierin ist die Erklärung zu suchen für den ungeheuren und intensiven Eindruck, den die Persönlichkeit Wilhelm II. in ganz besonderem Maße auf die schöne Hälfte des Menschengeschlechts hervorruft, sowohl hier in Rußland, als auch in Frankreich. Doch weist der Charakter des deutschen Kaisers noch einen ganz besonderen Zug auf, der für die russische Politik als Archimedes-Hebel wirksam werden könnte zur Erreichung aller der Ziele, die sie sich gesetzt. Es ist dies die aufrichtige und unbeugsame Anhänglichkeit, mit welcher der Kaiser Wilhelm II. sich den ihn mit dem russischen Kaiserlichen Hause verbindenden verwandtschaftlichen Traditionen gegenüber verhält. Bei jeder Gelegenheit, sowohl in festlichen Toasten als in intimen Gesprächen mit russischen Diplomaten betont der deutsche Kaiser mit Herzlichkeit und Pietät die nahen verwandtschaftlichen Beziehungen, die zwischen den Kaiserlichen Familien der beiden Reiche bestanden haben und noch immer bestehen. Der Kultus, den der junge Kaiser dem ruhmreichen Gedächtniß seines Großvaters widmet, hält in ihm stets die Gefühle der Werthschätzung wach für diese verwandtschaftlichen Bande, die auf Schlachtfeldern ebensowohl als am grünen Tische der Diplomaten eine weitere Kräftigung und Stärkung erfahren haben. Eine auf der Höhe ihrer Situation stehende und ohne vorgefaßte Meinungen ihre Ziele und Aufgaben verfolgende russische Politik muß diese persönlichen und unzweifelhaft freundschaftlichen Gesinnungen, die der Kaiser Wilhelm II. Rußland und dem russischen Herrscherhause gegenüber hegt, sehr hoch schätzen. — Weiter schildert der „alte Diplomat" die Gefahren, die für das Deutsche Reich, seiner Ansicht nach, aus der Institution des allgemeinen Wahlrechts, und aus dem durch diese Bestimmung der Verfassung verschuldeten Anwachsen der revolutionären sozialdemokratischen Reichstagspartei erwachsen, und schließt mit einem Hinweis auf die „innerpolitische Anomalie in der staatsrechtlichen Stellung des deutschen Kaisers." Der „alte Diplomat" spricht endlich auf Grund seiner Raisonnements die Ueberzeugung aus, daß im Momente der Entscheidung der orientalischen Frage „Se. Majestät der Kaiser mit uns sein wird und nicht gegen uns".

Der Kaiser empfing gestern den Reichskanzler zum Vortrag, darauf den Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Oberst Liebert zur Abmeldung und den Admiral à la suite der Marine v. Eisendecher, sowie den Glasgower Schiffsrheder Allan.

Der drittälteste Sohn des Kaisers, Prinz Adalbert, der in der Flotte den Rang eines Unterleutnants zur See bekleidet, hätte, wie die „Voss. Ztg." schreibt, nach seinem Leutnantspatent bei den weiteren Beförderungen von Unterleutnants zu Leutnants zur See mit befördert werden müssen, da er in der neuen Marinerangliste zu den ältesten Unterleutnants zählt. Diese Beförderung des Prinzen ist indessen nicht eingetreten, da nach der letzten Kabinetsordre für die Flotte bereits der Hintermann des Prinzen, Unterleutnant z. S. Püllen, zum Leutnant z. S. befördert, mithin der Prinz übersprungen worden ist.

An den nächstjährigen Kaisermanövern in Oesterreich wird auf Einladung des Kaisers Franz Josef Kaiser Wilhelm theilnehmen, der nach Beendigung der Manöver auf die ungarischen Güter des Erzherzogs Friedrich bei Mohacs reist, wo mehrtägige Jagden stattfinden.

Das Befinden des Fürsten Bismarck ist wieder vollkommen zufriedenstellend. Montag weilte Graf Henckel von Donnersmarck beim Altreichskanzler in Friedrichsruh zu Besuch.

Geheimrath Krupp hat außer den kürzlich der Arbeiter-Pensionskasse gestifteten 200,000 Mark auch der Wittwen- und Waisenkasse der Beamten 500,000 Mark überwiesen.

Die Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses für die Vorlage wegen der Schuldentilgung und des Ausgleichsfonds hat den Ausgleichsfonds in allen Formen abgelehnt, dagegen die obligatorische Schuldentilgung, und zwar in der Höhe von drei Fünftel Prozent (statt des halben Prozents des Entwurfs) der Staatsschuld angenommen. Außerdem erhielt eine Resolution des Abg. Dr. Hammacher die Mehrheit, welche die ungesäumte Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die anderweite Regelung der Verwendung der Eisenbahnüberschüsse für allgemeine Staatsausgaben verlangt.

Im Reichstage hieß es am Dienstag, der „Reichsanzeiger" werde eine Erklärung in Sachen der Neubewaffnung der Artillerie bringen. Die Ankündigung hat sich indessen bisher nicht bewahrheitet. Dagegen kann die „B. B.-Ztg." mittheilen, daß in Regierungskreisen starke Erregung über die Indiskretion herrscht, durch die allein die Nachricht über eine große Artilleriefrage in die Oeffentlichkeit gelangt sein kann.

Der Abgeordnete Bebel hat angeblich in der Budgetkommission des Reichstags die Indiskretion bezüglich einer Artillerievorlage als Verrath gebrandmarkt und ein Ermittelungsverfahren nach dem Urheber der Indiskretion verlangt.

Die Rede des Abg. Bebel im Reichstage am 5. März 1895, worin es sich um angebliche Soldatenmißhandlungen handelte, hat zu einem umfangreichen Prozeß Veranlassung gegeben, der vor der 2. Strafkammer des Landgerichts I Berlin stattfand. Der Abgeordnete Bebel hatte u. A. behauptet, daß der Hauptmann v. Strombeck gelegentlich einer Schießübung, welche im Jahre 1894 bei Königs-Wusterhausen stattfand, mit der Faust und der flachen Klinge auf die Soldaten geschlagen habe, um sie zu einer schnelleren Gangart zu veranlassen. Auf Befragen gab der Abg. Bebel an, daß der Gutsbesitzer Hugo Dommasch in Ackmenischken sein Gewährsmann sei. Die Ermittelungen ergaben, daß Hugo Dommasch einen Bruder, Otto Dommasch, besaß, welcher die fragliche Schießübung als Soldat des 2. Garderegiments mitgemacht hatte. Von diesem stammten die Mittheilungen, welche von Hugo Dommasch in einem Briefe an den Abg. Bebel weitergegeben worden waren. Gegen beide Brüder Dommasch wurde wegen Beleidigung des Hauptmanns v. Strombeck Anklage erhoben; da Otto Dommasch aber inzwischen flüchtig geworden ist, so konnte nur gegen Hugo Dommasch verhandelt werden. Der Angeklagte machte folgende Angaben: Sein Bruder sei im Herbst 1894 vom Militär entlassen worden und habe das Weihnachtsfest daheim in seiner Heimath verlebt. Gelegentlich einer Festlichkeit habe derselbe seine Erlebnisse beim Militär zum Besten gegeben. Es sei von Soldatenmißhandlungen die Rede gewesen, und da habe sein Bruder erzählt, in welcher Weise der Hauptmann v. Strombeck seine Untergebenen gelegentlich der erwähnten Schießübung behandelt habe. Von allen Seiten habe man darauf gedrungen, diese Sache öffentlich zur Sprache zu bringen, und schließlich habe er sich bereit erklärt, Namens seines Bruders und mit Einwilligung desselben an den Abgeordneten Bebel zu schreiben, damit dieser im Reichstage darüber berichte. Die vernommenen zahlreichen Zeugen wußten von Mißhandlungen nichts zu berichten. Ein Hausdiener Josef Breit, der unter v. Strombeck gedient hat, beklagte sich in seiner Aussage darüber, daß Hauptmann v. Strombeck seine Leute oft, wenn sie von 5 oder 6 Uhr Morgens bis Mittags Dienst gehabt hatten, Nachmittags habe sofort wieder antreten lassen, auch habe er Diesen oder Jenen wohl 'mal geschüttelt, aber nicht geschlagen. Fast alle übrigen kommissarisch vernommenen Zeugen stimmten darin überein, daß bei dem Hauptmann v. Strombeck viel Appell, viel Nachexerzieren und viele Strafen üblich waren. Einer dieser Zeugen schilderte den Hauptmann als „streng, aber nicht roh", ein dritter als „strengen, aber gerechten Vorgesetzten", ein vierter hat ausgesagt, daß der Hauptmann mehr gefürchtet als beliebt gewesen sei. Mißhandlungen mit der Faust oder mit dem Säbel hat keiner der vernommenen Zeugen wahrgenommen. — Der Staatsanwalt stellte fest, daß das militärgerichtliche Verfahren gegen v. Strombeck eingestellt worden sei, da sich auch in diesem Verfahren die völlige Grundlosigkeit der Anschuldigungen herausgestellt habe. Der Staatsanwalt beantragte 1 Monat Gefängniß. Der Gerichtshof ging über den Antrag hinaus. Die Beweisaufnahme habe zur Evidenz bewiesen, daß Alles, was in dem Briefe an den Abg. Bebel behauptet worden, völlig unwahr sei und den Hauptmann von Strombeck auch nicht der geringste Vorwurf treffe. Der Angeklagte, dem der § 193 nicht zur Seite stehe, sei der Beleidigung nach § 186 schuldig, er habe dem Militär etwas am Zeuge flicken wollen und mit Rücksicht hierauf und die Schwere der Ehrenkränkung habe der Gerichtshof den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Nach amtlicher Angabe aus Glatz gelten für den in Festungshaft befindlichen Rittmeister v. Kotze die allgemeinen Vorschriften ohne sonstige Freiheiten.

Wie die „Breslauer Morgen-Ztg." aus Opalenitza meldet, ist der Distriktskommissar v. Bernstorff in Glisnica im Kreise Adelnau zum Nachfolger des Distriktskommissars v. Carnap ernannt worden.

Die „Post" schreibt: Irreführend ist die in einem Theile der Presse obwaltende Tendenz, die Beurtheilung des Prozesses Lützow-Leckert theils auf den Leisten pro et contra Frhn. v. Marschall, theils auf den für und wider den neuen oder den alten Kurs zu schlagen. Momente dieser Art mögen in dem einen oder anderen Falle das Urtheil beeinflussen; aber die Annahme, daß dies überall der Fall sei, trifft nicht entfernt zu und zeugt entweder von dem Mangel an Erkenntniß betreffs der schwerwiegenden, sachlichen Gesichtspunkte, welche bei der Beurtheilung des Falles in Frage kommen, oder von der Absicht, diese durch die persönliche Zuspitzung zu verdunkeln. Letzteres wäre auch unter dem Gesichtspunkt der Zweckmäßigkeit sehr verkehrt; denn die sachlichen Momente wiegen schwer genug, um sich auch trotz jener tendenziösen Behandlung des Falles durchzuringen, und der Rückschlag würde nur um so stärker sein, je mehr man sie anfänglich auf dem bezeichneten Wege zurückgedrängt hätte.